

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg**

**Meine, J. Meine, J.**

**Oldenburg, 1901**

3. Graf Anton Günther und der Bauer zu Wechloy.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7107**

## 2. Die Kirchhofslinde zu Oldenburg.

Ein Mädchen war unschuldig zum Tode verurteilt und wurde vor das Thor zur Richtstätte geführt. Unterwegs ergriff es einen am Boden liegenden dünnen Zweig, steckte ihn verkehrt, das obere Ende nach unten, in die Erde und sprach: „So wahr dieser Zweig ausschlagen und zu einem Baume empornwachsen wird, so wahr bin ich unschuldig.“ Das Mädchen wurde hingerichtet; der Zweig aber bekam Leben, wuchs und gedieh und wurde der Baum, der jetzt den Kirchhof ziert.

Nach L. Strackerjan.

## 3. Graf Anton Günther und der Bauer zu Wechloy.

Einst kam ein Bauer aus Wechloy zum Grafen Anton Günther aufs Schloß, um ihm eine Sache vorzutragen. Während des Gesprächs schaute der Bauer häufig nach den vergoldeten Stühlen im Zimmer. Da fragte der Graf: „Gefallen Euch die Stühle?“ „Sie sind prächtig,“ war die Antwort; „aber Euer Gnaden sollen in meinem Hause doch noch einen besseren Stuhl finden.“ Das wollte der Graf nicht glauben, und als er später auf der Jagd war, kehrte er bei dem Bauer zu Wechloy ein. Der Bauer lud den Grafen zu Tische und bot ihm als Sitz einen gefüllten Kornsack an, um den noch drei andere als Lehnen herumgestellt waren. Da rief der Graf: „Recht so; der Stuhl ist freilich besser als einer von den meinigen!“

Nach v. Halem.

## 4. Die Sage vom Buttfänger.

Ein Fischer aus Langwarden ging an einem Sonntagmorgen auf den Buttfang aus. Als er an den Deich kam, läuteten die Langwarder Glocken zum erstenmale zum Gottesdienst. Der Fischer hörte in dem Geläute eine Warnung und überlegte, ob er zurückkehren sollte. Da bemerkte er auf dem Watt einen Mann in roter Kleidung, der sich fortwährend bückte, um Butt aufzunehmen. Jetzt ging der Fischer auch aufs Watt; der Mann im roten Gewande winkte ihm freundlich; die Glocken läuteten zum zweitenmale. Der Fischer indes folgte dem Manne und entfernte sich dabei immer weiter vom Lande. Da läuteten die Glocken zum drittenmale, und der fremde Mann war verschwunden. Jetzt merkte der Fischer, daß es der Teufel gewesen war; er warf seinen Sack weg und eilte dem Lande zu. Aber unterdessen war die Zeit der Flut gekommen; immer höher scholl das Wasser, und nur mit genauer Not konnte der Fischer sich ans Land retten. — Er hat seitdem nie wieder an einem Sonntag Butt gefangen.

Nach dem plattdeutschen Kalender.